

Manfred Stolpe ist nach Kurt Biedenkopf und Reinhard Höppner innerhalb eines Vierteljahres der dritte ostdeutsche Ministerpräsident, der seinen Platz räumt. Der Katholik Biedenkopf, mit einer evangelischen Frau verheiratet, ist gleich nach der Wende aus dem Westen nach Leipzig gekommen und hat sich um den Freistaat Sachsen sehr verdient gemacht. Durch mehrere eigenwillige Entscheidungen hat König Kurt, wie ihn meine sächsischen Freunde nennen, seine eigene Partei verärgert und wurde von ihr zum Abgang gezwungen. Ich empfinde es traurig, dass seine Karriere auf solche Weise endete.

Der Mathematiker Höppner, mit einer Pfarrerin verheiratet, war in der DDR Präses der Synode der Kirchenprovinz Sachsen in Magdeburg. Als Vizepräsident der letzten Volkskammer hat er mit Umsicht und Geschick alle schwierigen

Heimatgefühl

Verhandlungen im Jahre 1990 geleitet. Umstritten blieb die Entscheidung, seine SPD-Minderheitsregierung von der PDS tolerieren zu lassen. Nüchtern,

des Lausitzringes gingen dem Rücktritt unmittelbar voraus. Den Bau des Lausitzringes hatte Stolpe gegen viele Bedenken und Widerstände durchge-

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

ehrlich, verlässlich vermissten manche an ihm die Fähigkeit, auf andere Menschen zugehen und sie begeistern zu können. Sachsen-Anhalt blieb in der wirtschaftlichen Entwicklung Schlusslicht. Er musste zurücktreten, weil die Wählerinnen und Wähler andere Mehrheiten schufen.

Auch Manfred Stolpes Abschied war nicht ganz frei von ungünstigen Nachrichten. Der Tadel des Bundespräsidenten über das Abstimmungsverhalten im Bundesrat und die Pleite

setzt. Doch Stolpe hat nicht nur den Zeitpunkt seiner Amtsübergabe selbst bestimmt. Er hat auch, anders als die beiden zuvor Genannten, seinen Nachfolger selbst ausgesucht und vorbereitet.

Stolpe ist in der Politik derselbe geblieben, der er in seinen kirchlichen Ämtern war: ausgleichend, mit allen im Gespräch, stets auf der Suche nach Kompromissen. Gerade wegen seiner kirchlichen Vergangenheit vermied er, für die Kirche Partei zu ergreifen. Das

zeigte sich nicht nur beim Religionsunterricht, wo Stolpe darauf hinweisen konnte, dass LER von einer ehemaligen Katechetin „erfunden“ wurde. In Brandenburg waren die Verhandlungen über einen Staat-Kirche-Vertrag schwieriger als in den anderen neuen Bundesländern.

Manfred Stolpe hat großen Anteil daran, dass viele Menschen ein neues Heimatgefühl entwickelt haben. Wenn ich vor zehn Jahren im Westen gefragt wurde, woher ich denn käme, antwortete ich, aus der Nähe von Berlin. Heute sage ich, ich komme aus Brandenburg. Außer der evangelischen Kirche hat übrigens niemand den Landesnamen Brandenburg bis ans Ende der DDR als offizielle Bezeichnung beibehalten.

▪ **Leopold Esselbach**

*

Der Autor ist Generalsuperintendent i. R. in Neuruppin